

## 2 Literarische Weblogs und Blog-Bücher: Verfahren, Autorschaft, Poetiken

---

Die untersuchten literarischen Weblogs erweisen sich zunächst als heterogen, nicht nur auf inhaltlicher, sondern ebenso auf formaler Ebene. Während Teile der Blogs (*Klage*, *Strobo*, *waahr*-Blog) die Möglichkeiten des digitalen Raums kaum nutzen, weisen andere Blogs entweder einige wenige digitale Besonderheiten auf (*Hamburg-Heiner*, *Arbeit und Struktur*, *Schlingenblog*, *Borderline*, *Aleatorik*) oder sie verknüpfen die Poetik des Blogs eng mit den digitalen Praktiken (*Dschungel. Anderswelt*). Auch inhaltlich zeigt sich hier eine Diversität. Ein Großteil der Autor-Subjekte thematisiert vor allem ihr schriftstellerisches Schaffen (*Dschungel. Anderswelt*, *Hamburg-Heiner*, *Aleatorik*), andere beschreiben ihren Alltag (*Strobo*, *waahr*-Blog) oder kommentieren gesellschaftliche Ereignisse (*Klage*, *Borderline*). Eine spezifische Ausrichtung weisen die Blogs auf, die als Krankheits- bzw. Sterbenarrative gefasst werden können (*Arbeit und Struktur*, *Schlingenblog*). Zwischen diesen unterschiedlichen Formen kommt es jedoch auch zu Überschneidungen. So thematisieren beispielsweise Schlingensiefel und Herrndorf auch ihr künstlerisches Schaffen und Herbst beschreibt sein Privatleben. Es zeigen sich schließlich Schnittmengen in den Verfahren und der inhaltlichen Reflexion.

In den untersuchten literarischen Weblogs sind Verfahren der Hybridisierung und Montage sichtbar: Genres, Textsorten und Medien bilden ein Amalgam. Damit weisen die Blogs größtenteils Intertextualität und Intermedialität auf, vor allem in der Kombination von Text und Foto. Hier wird deutlich, dass neben einem digitalen Schreibwerkzeug auch die Kamera oder das Notizbuch zentrale Artefakte der Subjektivierung sind. Die Intermedialität wird im digitalen Medium zusätzlich durch das Einfügen von Videodateien und Hyperlinks gesteigert. Das Schreiben wird erweitert zu einem Verlinken und einem (intermedialen) Dokumentieren. Auch wenn das Montieren von Fragmenten seinen Ursprung in der Avantgarde-Literatur der Moderne hat, geht die Montage im Blog aufgrund der neuen digitalen Möglichkeiten darüber hinaus.<sup>1</sup> Damit wird ebenfalls die Intertextualität der Texte gesteigert, denn ein direktes Verfolgen der Links ist möglich, die Hypertexte verweisen in der Folge zumeist auf weitere Texte. Des

---

1 Kreknin (2012, S. 205) meint hingegen, dass es im Internet grundsätzlich keine neuen Möglichkeiten der Narration gebe, sondern nur eine Intensivierung der Möglichkeiten.

Weiteren zeigen sich damit zusammenhängend graduell unterschiedlich ausgeprägte Verfahren des Autofiktionalen. Die Blogs referieren auf die Realität; Unmittelbarkeit und Authentizität werden inszeniert und die Nähe zwischen Erleben, Schreiben, Publikation und Rezeption suggeriert. Dabei erweist sich auch die körperliche Performance als zentral, wenn Abbildungen der Autor-Subjekte auf die Subjekte hinter den Blogs verweisen. Zugleich werden diese Verfahren durch Fiktionalitätssignale unterlaufen. Es zeigen sich Verfahren der Übertreibung, fiktive Figuren werden in die Texte montiert, die Unzuverlässigkeit der Erzähler wird ausgestellt oder es kommt sogar zu einer Aufspaltung des Autor-Subjekts in multiple Autorfiguren. Auch wenn die Blogs sehr unterschiedlich zwischen den beiden Polen Fakt und Fiktion zu verorten sind, so kann doch kein Blog als rein faktuales Abbild der Wirklichkeit gelesen werden. Damit verknüpft ist des Weiteren die zeitliche Darstellung. Auch die Blogs, die die Möglichkeiten des digitalen Raums kaum nutzen, weisen eine Inszenierung von Unmittelbarkeit und Gegenwartsnähe auf. Es findet nicht nur eine Engführung zwischen Erleben und Schreiben statt, sondern ebenso zwischen Schreiben, Veröffentlichung und Rezeption. Die Blogs weisen außerdem Dialogizität auf: zum einen innerhalb der Kommentare, zum anderen zwischen den Blogs, die zeitnah aufeinander reagieren. Die Dialogizität durch die Kommentarfunktion dient auch einer Beglaubigung. In den Blogs wird dies unterlaufen, wenn fiktive Kommentare thematisiert werden oder sich der uneindeutige Status des Blogtextes auf die Kommentare erweitert. Ein weiteres Verfahren stellt die Interaktivität der Blogs dar. Diese tritt jedoch weniger auf als sich aufgrund des digitalen Framings vermuten ließe. Oft bleibt es bei der Möglichkeit, Links zu verfolgen. Die Interaktivität verdeutlicht jedoch, dass die Blogs an ein Publikum gerichtet sind, das grundlegend ist für die Subjektivierung der Autoren.

Des Weiteren werden die in den Blogs sichtbaren Verfahren inhaltlich thematisiert und reflektiert. Das Deutungswissen um die eigene Autorschaft und um die Schreibpraktiken ist zentral.<sup>2</sup> Die Autor-Subjekte verhandeln in diesem Zusammenhang weitere schriftstellerische Praktiken: Sie berichten von Lesungen, von der Kommunikation mit Verlagen und anderen Autor\*innen, von Buchmessen und von neuen Veröffentlichungen. Diese Praktiken werden umso deutlicher, je mehr das literarische Schaffen im Fokus des Blogs steht. Bei Autoren wie Regener (als Musiker), Schlingensief (als Theaterregisseur) und Airen (als Blogger) zeigen sich, ihrer Autorschaft entsprechend, zusätzlich weitere Themen: Albumveröffentlichungen, Konzerte und Aufnahmen, Theaterinszenierungen, Drogenrausch und Technomusik. In der Verhandlung dieser Praktiken werden auch die beteiligten Artefakte benannt. Deutlich zeigt sich in den Weblogs außerdem das Aufgreifen unterschiedlicher Konzepte von Autorschaft sowie die Verortung innerhalb dieser Konzepte. Oft werden Konzepte dabei hybridisiert und es liegt ein spielerischer Umgang mit diesen vor. Neben der eigenen literarischen Produktion

2 Deutlich werden hier auch die unterschiedlichen Wissensformen nach Reckwitz. So zeigt sich das inkorporierte Wissen im Sinne eines interpretativen Verstehens darin, dass die Autoren ihrem Schreiben und ihrer Autorschaft Bedeutung zuschreiben. Zudem wissen sie um die möglichen Praktiken der Subjektivierung und weisen somit ihr methodisches Wissen aus, wie Praktiken der Autorschaft hervorzubringen sind. Schließlich inszenieren die Autor-Subjekte auch ihr motivational-emotionales Wissen, indem sie die Motive ihres Schreibens darstellen und sich von anderen Autor\*innen abgrenzen.

ist auch die Lektüre zentral. Beide Praktiken, Lesen und Schreiben, werden wiederholt miteinander verknüpft. Schließlich erfolgt mit den Blogs eine Positionierung im Literaturbetrieb.

Je mehr das literarische Schaffen im Vordergrund steht, desto grundlegender ist die Verhandlung der Poetik. Zentral ist dabei die Verhandlung von Privatheit und Öffentlichkeit, von Fakt und Fiktion sowie von Identität als Konstruktion. In *Klage* zeigt sich dies in der Verhandlung von Diskretion und Wahrheit, bei Lottmann und Bessing an der Thematisierung des *New Journalism*, in *Dschungel*. Anderswelt in den Konzepten des Kybernetischen Realismus und des Lebens als Roman und in *Aleatorik* in der Verhandlung von Konzepten und Theorien des Poststrukturalismus und der Postmoderne. Bei Schlingensief liegt eine enge Verknüpfung von künstlerischem Selbstverständnis und der Funktion des Blogs als Vollzug des ästhetisch-künstlerischen Programms vor und auch in Herrndorfs *Arbeit und Struktur* sind Ansätze einer poetologischen Verhandlung zu erkennen. In den Blogs von Regener und Airen ist das Verhandeln einer eigenen Poetik weniger explizit sichtbar, vielmehr zeigt sie sich implizit, vor allem durch meta-reflexive Gespräche mit den Figuren Hamburger-Heiner und Bomec. Grundlegend für die Blogs ist schließlich die gleichzeitige Theoretisierung und der Vollzug der Poetik. Bereits Heiko Zimmermann stellt heraus, dass sich

»[i]n der Folge der intensiven theoretischen Reflexion über Möglichkeiten digitaler Literatur und in Verbindung mit dem Umstand, dass es eine nicht unbeachtliche Schnittmenge von Theoretikern und Praktikern in diesem Bereich gibt [...], die Frage nach einem Eindringen von Theorie in literarische Praxis [stellt], die sich nicht nur strukturell in konzeptionellen Novitäten ausdrückt, sondern auch in metatextuellen Verweisen.«<sup>3</sup>

Theorie und Praxis werden auch in den literarischen Weblogs eng miteinander verknüpft, beides steht in einer Wechselwirkung zueinander. Das, was in den Blogs als Textverfahren sichtbar ist, wird von den Autor-Subjekten zugleich reflektiert sowie theoretisch eingeordnet und gedeutet. Gerade hierfür scheint das Weblog als Medium, das sich permanent in einem Vollzug befindet, besonders geeignet. Dabei ist ebenfalls der Versuch, Deutungshoheit zu erlangen, für die Blogs zentral. In ihnen wird das eigene literarische Werk und die eigene Autor-Persona gedeutet, zudem findet eine kritische Auseinandersetzung mit anderen Positionen statt.<sup>4</sup> In literarischen Weblogs kann der Umgang der Öffentlichkeit mit dem literarischen Werk und der Autor-Person durch die Möglichkeit eines zeitnahen Reagierens besonders effizient beeinflusst werden.

Weblogs wurden in der vorliegenden Arbeit grundlegend als digitales Medium verstanden, innerhalb dessen sich unterschiedliche Formen und Genres ausbilden. Diese können, wie an den Blog-Büchern deutlich wird, in ein anderes Medium (Buch) wechseln. Da das literarische Weblog vom Medium Blog beeinflusst ist, kommt es hierdurch zu Brüchen und Veränderungen. Mit einem Wechsel des Publikationsmediums findet

3 Zimmermann 2015, S. 130f.

4 Ähnlich hebt auch Efimova die Bedeutung von »Autorität als kultureller Status und als Anspruch auf eine Beeinflussung bzw. Steuerung des öffentlichen Umgangs mit dem eigenen Werk« hervor. Svetlana Efimova (2018): Einleitung. Autor und Werk: Dynamik eines (un-)problematischen Verhältnisses. In: Dies. (Hg.): Autor und Werk. Wechselwirkungen und Perspektiven. Sonderausgabe # 3 von Textpraxis. Digitales Journal für Philologie, S. 1-19, hier S. 13.

eine Veränderung der Praktiken und der Rezeption statt. Nichtsdestotrotz bleiben auch in den Blog-Büchern digitale Spuren erhalten.

Differenzen werden vor allem sichtbar, wenn Interaktivität vorhanden ist: Ein Kommentieren des Blogs ist im Buchmedium nicht mehr möglich, ebenso wenig ein Verfolgen der Links. Die Kommentare werden nicht übernommen, die Links werden als URL-Text abgedruckt oder werden zu Fußnoten. Eine Verschiebung findet ebenfalls hinsichtlich der Intermedialität statt. Auch wenn es im Buchmedium möglich ist, Fotografien in den Text zu integrieren, so ist diese Form der Intermedialität vor allem ein Phänomen des Blogs. Zudem zeigen sich hier Veränderungen in der Rezeption: Die Fotografien der digitalen Blogs können vergrößert werden, sie bilden zumeist ein selbstständiges montiertes Artefakt mit einem digitalen Hyperlink, während die Fotografien im Buch zumeist stärker in den Schrifttext integriert sind. Des Weiteren ist es nicht mehr möglich, Videos anzusehen, auf diese wird nunmehr, wie bei *Arbeit und Struktur*, durch eine Fußnote verwiesen.

Zudem ändert sich die zeitliche Struktur, nicht nur durch die Buchpublikation, sondern auch durch das ›Stilllegen‹ von Blogs. Ein Kurzschluss von Produktion, Publikation und Rezeption ist nicht mehr gegeben, sondern nur noch als Spur vorhanden. Gerade diese Spuren der ehemaligen Gegenwartsnähe verweisen dabei auf das bereits Vergangensein der Einträge. Damit ist den Blogs Flüchtigkeit eingeschrieben. Diese Flüchtigkeit zeigt sich deutlich, wenn Links nicht mehr aktuell sind, Texte, Fotografien oder Kommentare gelöscht wurden – oder, wie beispielsweise bei *Dschungel. Anderswelt*, die alte Domain nicht mehr verfügbar ist. Die Blogs sind permanent von einer ›Auslöschung‹ bedroht. Gleichzeitig bildet das Moment der zeitlichen Nähe und der Flüchtigkeit Potential für die Umsetzung der Poetik der Autoren (z.B. bei Sterbenarrativen). Nicht zuletzt scheint die Gefahr der Flüchtigkeit auch ein Grund für die traditionelle Buchpublikation zu sein. Gerade für das von Krankheit und Tod bedrohte Autor-Subjekt kann die Buchpublikation des Blogs eine Möglichkeit des Überdauerns sein, die im digitalen Raum nicht (unbedingt) gegeben ist. Das Buchmedium bietet des Weiteren stärker als eine digitale Publikation die Möglichkeit, sich im traditionellen Literaturbetrieb Gehör zu verschaffen. Dabei ist die nachträgliche Veröffentlichung nicht zuletzt auch mit ökonomischen Gründen verbunden. Ob ein literarisches Weblog als Buch veröffentlicht wird, hängt schließlich mit der Funktion des Blogs sowie dem jeweils vertretenen Autorschaftskonzept zusammen und auch davon ab, inwieweit die Blogs die digitalen Möglichkeiten nutzen. So ist mit einem Blog wie *Klage*, das die digitalen Möglichkeiten kaum nutzt, eine Buchpublikation eher möglich. Eine analoge Veröffentlichung von *Dschungel. Anderswelt* wäre hingegen nur schwer einlösbar.

Die Aushandlung von Fakt und Fiktion bildet einen weiteren zentralen Aspekt im Vergleich von digitaler und analoger Publikation. Diese Aushandlung ist eng mit den Verfahren von Intermedialität, Interaktivität und Unmittelbarkeit verknüpft, denn gerade durch diese Verfahren inszenieren die Blogs Authentizität. Digitale Weblogs weisen damit höheres Potential als abgeschlossene Buch-Texte auf, als faktual gelesen zu werden. Zwar mag es eine Sensibilisierung dafür geben, dass im digitalen Raum *Fake-News* verbreitet werden, dennoch bietet das literarische Weblog zunächst eine autobiografische Rezeption an. Vor allem in der sozialen Interaktion mit den Leser\*innen wird dies verstärkt. Die Buchpublikationen erscheinen hingegen viel deutlicher als die

Weblogs als literarisches Produkt, das ästhetisch geformt ist. Nicht zuletzt führt die im Buch fehlende paratextuelle Gattungsbezeichnung als Tagebuch, Weblog oder autobiografischer Text zu einer eher literarischen Rezeption. In den literarischen Weblogs wird schließlich mit den Rezeptionserwartungen gespielt, wenn die autobiografischen Referenzen durch Verfahren der Fiktionalisierung unterlaufen werden. Das literarische Weblog erweist sich damit als prädestiniert für die Aushandlung von Fakt und Fiktion sowie des Zusammenhangs von Identität, Performanz und (interaktiver) Inszenierung.

Diese Familienähnlichkeit der herausgearbeiteten Verfahren und inhaltlichen Elemente spricht einerseits dafür, das literarische Weblog als Genre zu fassen. Andererseits zeigen sich auch deutliche Unterschiede in der Nutzung der Möglichkeiten des digitalen Mediums, so dass hierdurch eine Bestimmung als Genre erschwert wird.

